

fürs Faulenzen«, sagte Amara und schenkte ihm ein Lächeln. »Wie viel hast du gewonnen?«

»Vierzehn Silberbullen«, sagte Enos selbstgefällig und ohne die geringste Verlegenheit. »Fürst von Aquitanias oberster Bursche kann sich offensichtlich nicht beherrschen, wenn es ums Wetten geht.«

Amara hatte die Brühe leergetrunken, und Enos drückte ihr nun einen Becher Tee in die Hand. Sie nippte daran. Köstlich. Vielleicht würde sie es sogar auf ihren eigenen Füßen bis zu einer warmen Pritsche schaffen, ehe sie zusammenbrach. »Ist er zu sprechen?«

»Der Hauptmann ist in einer Besprechung mit Fürst Aquitania«, antwortete Enos, »hat aber darauf bestanden, ihn sofort zu benachrichtigen, sobald du eintriffst.«

»Aquitania«, murmelte Amara. »Sehr gut. Danke, Enos.«

Enos neigte lächelnd den Kopf, und Amara ging hinüber zum Zelt des Kommandanten. Die

Winter hier im Süden waren nicht annähernd so hart wie oben in den nördlicheren Gefilden von Alera, trotzdem war das Wetter um diese Jahreszeit für gewöhnlich kalt, nass und unfreundlich. Das Zelt war doppelwandig, eins war über ein anderes aufgestellt, was für einen gewissen Wärmepuffer sorgte. Amara öffnete eine Klappe nach der anderen und betrat das Zelt von Hauptmann Miles.

Es war geräumig und wurde von drei Elementarlampen erhellt, die an dem mittleren Pfosten hingen. Der Pfosten ragte aus einem großen Tisch mit Sand, der die Landschaft zwischen Legionslager am einen Ende und der Stadt Kalare am anderen nachbildete, wobei kleine Figuren für die Stellungen der verschiedenen Armeen standen. Des Weiteren sah sie einen Schreibtisch, mehrere Feldhocker und einige persönliche Gegenstände von Miles, eine kleine Truhe sowie das Bettzeug auf einer Pritsche.

»Und ich sage dir, das ist die einzige Möglichkeit«, knurrte Miles. Er war ein Mann von mittlerer Größe, aber dabei gebaut wie eine Festungsmauer, stämmig und stark. Seine Rüstung war verbeult und zerkratzt, die Male der Kampfhandlungen, die seit dem Anfang von Kalares Rebellion andauerten. Sein kurzes dunkles Haar war von grauen Strähnen durchsetzt, und während er jetzt vor dem Sandmodell auf und ab ging und es betrachtete, fiel auf, dass er leicht hinkte. »Wenn wir nicht gemeinsam marschieren, dann riskieren wir, einzeln geschlagen zu werden.«

»Nun werd nicht gleich panisch«, erwiderte der zweite Mann im Zelt, der auf einem Feldhocker saß. Er war ein ganzes Stück größer als Miles, langgliedrig, und strahlte solche Zuversicht aus, dass seine Gegenwart im Zelt stärker zu spüren war als Miles'. Er hatte etwas Löwenhaftes an sich, angefangen bei der dunkelgoldenen Mähne, die ihm über die

Schultern fiel, über die dunklen Augen bis hin zu der deutlich wahrnehmbaren Körperkraft. Aquitanus Attis, Hoher Fürst von Aquitania, war mit einem roten Seidenhemd und einer dunklen Lederhose bekleidet. Offensichtlich hielt er es nicht für nötig, eine Rüstung zu tragen. »Wenn uns die zwei Jahre hier eins gezeigt haben, dann die Tatsache, dass sich Kalare im Sumpf auch nicht schneller bewegen kann als wir. Die Gefahr, dass er deine Streitmacht einholt, ist vernachlässigbar.«

Miles blickte den anderen Mann an. »Es fällt auf, dass deine eigenen Truppen vor allen Gefahren geschützt sind, wenn wir deinen Plan ausführen.«

»Wenn er aber gelingt«, hielt Aquitania dagegen, »mischen wir Kalares bewegliche Truppen auf, ehe der Sommer richtig begonnen hat, und zwei Wochen später stehen wir vor seiner Stadt.«

»Und wenn nicht, treten meine Männer allein

gegen alles an, was Kalare zurückgelassen hat.«

»Wir befinden uns im Krieg«, antwortete Aquitania milde. »Gelegentlich ergibt sich da das eine oder andere Risiko.«

Miles brummte etwas vor sich hin und legte die Hand auf den Schwertknauf.

Aquitania fletschte die Zähne und grinste katzenhaft. »Hauptmann, sollten wir nicht lieber die Gräfin anhören, ehe wir die Sache weiter besprechen?«

Erst jetzt blickte Miles über die Schulter und bemerkte Amara. Seine Wangen waren gerötet, und in seinen Augen funkelte Zorn. Er starrte Amara kurz böse an, schüttelte den Kopf, fand die Kontrolle über seine Miene wieder und nickte ihr knapp zu. »Gräfin, willkommen.«

»Danke, Hauptmann.« Sie nickte Aquitania zu. »Hoheit.«

Aquitania starrte sie forschend an und lächelte höflich. Amara gestattete sich nicht, das Unbehagen zu zeigen, das der Blick dieses